

Die Welt wird still, die Arbeit ruht,
 Ich armes, heimatloses Blut
 Muß rings vergeblich pochen.

Schon streicht ein harter Frost
 Auf dem bereiften Rasen,
 Und schneidend kommt aus Ost
 Ein Schneewind hergeblasen.
 Die wilden Wanderschwäne schrein,
 Ach Gott, wie bin ich gar allein,
 Allein auf fremder Straßen!

Doch Herz, dein Trost ist nah!
 Wenn jede Thür verschlossen,
 Du zählst den Herrgott ja
 Zu deinen Junstgenossen.
 Der Meister, der die Kuppel baut,
 Die sterndurchflammt dort oben blaut,
 Der wird dich nicht verstoßen.

167. Der Olbaum.

Dein Mark ist krank, dein Stamm zerspellt,
 Die weiten, tiefen Wunden gähnen;
 Raum noch mit morschen Wurzelsträhnen
 Dein Fuß den Fels umklammert hält;
 Und jeder Windeshauch bedroht
 Verhöhnend dich mit Sturz und Tod.

Du aber harrst geduldig aus
 Trotz Wunden und trotz Windesbraus;
 Die zarte Krone neiget fast
 Sich unter ihrer Segenslast;
 An allen Zweigen hängt's von schweren,
 Scheinlosen, balsamreichen Beeren;
 Und aus des Laubes Silberglanz
 Webt sich des Friedens holder Kranz.